

Einflüsse des „European Recovery Program“ (ERP) auf die Entwicklung von Salzburg zwischen 1945 und 1955

Simon Hallinger

Einleitung

Inwieweit beeinflussten internationale Einflüsse die Entwicklung des Bundeslandes Salzburg zwischen 1945 und 1955? Im vorliegenden Working Paper wird vor allem das „European Recovery Program“, auch Marshallplan genannt, in den Blick genommen, was für die Wirtschaftsbereiche Energie und Tourismus untersucht wird. Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Das erste Kapitel beschäftigt sich mit dem „European Recovery Program“ (ERP). Es soll ein kurzer Überblick über die Geschichte des Marshallplans gegeben werden. Wie und wieso entstand dieser? Wie genau hat er funktioniert? Die Folgen des ERP auf Salzburg sollen dann für die Energiebranche und den Tourismus diskutiert werden. Mithilfe der Conclusio sollen die Ergebnisse der Arbeit abschließend zusammengefasst werden.

Aus der bisherigen Forschung zur Salzburger Besatzungszeit konnten bereits einige Erkenntnisse gewonnen werden. So geben Werke, wie beispielsweise „Unwirtliche Zeiten. Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg 1945-1947“¹ von Ernst Hanisch, „Befreit und besetzt: Stadt Salzburg 1945-1955“² aus der Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, oder „Bomben auf Salzburg. Die ‚Gauhauptstadt‘ im ‚Totalen Krieg‘“³, beide Werke herausgegeben von Erich Marx, bestimmte Erkenntnisse der Forschung beispielsweise über die Entwicklung des Bundeslandes und der Stadt Salzburg in diesem Zeitraum wieder. Weitere wichtige Quellen, die sich zum einen für die Forschung aber auch für diese Arbeit als unentbehrlich erweisen, sind Quellen und literarische Werke rund um das ERP und die österreichische Wirtschaft in jener Zeit, wie etwa „80 Dollar“. 50 Jahre ERP-Fonds und Marshall-Plan in Österreich. 1948-1998“⁴, herausgegeben von Günter Bischof und Dieter Stiefel, „Wiederaufbau in Österreich 1945-1955. Rekonstruktion oder Neubeginn?“⁵ herausgegeben von Ernst Bruckmüller oder „Transformation Recovery? The

1 Ernst Hanisch, Unwirtliche Zeiten. Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg 1945-1947, Wien / Köln, 2023.

2 Erich Marx (Hrsg.), Befreit und besetzt. Stadt Salzburg 1945-1955, Salzburg / München, 1996.

3 Erich Marx (Hrsg.), Bomben auf Salzburg. Die „Gauhauptstadt“ im „Totalen Krieg“, Salzburg, 1995.

4 Günter Bischof / Dieter Stiefel (Hrsg.), „80 Dollar“. 50 Jahre ERP-Fonds und Marshall-Plan in Österreich. 1948-1998, Wien / Frankfurt, 1999.

5 Ernst Bruckmüller (Hrsg.), Wiederaufbau in Österreich 1945-1955. Rekonstruktion oder Neubeginn?, Wien / München, 2006.

European Recovery Program (ERP)/Marshall Plan in European Tourism“, herausgegeben von Robert Groß, Martin Knoll und Katharina Scharf.⁶

Salzburg und das „European Recovery Program“ (ERP)

„It never occurred to me that we would have as grandiose a program as the Marshall Plan, but I felt that we had to do something so save Europe from economic disaster which would encourage the Communist takeover.“⁷

Dieses Zitat aus einem Oral History Interview mit dem ehemaligen US-Politiker W. Averell Harriman fasst in wenigen Worten gut zusammen, weshalb die US-Amerikaner im Jahr 1948 das „European Recovery Program“ beschlossen haben. Zum einen wollte man Europa, welches an den wirtschaftlichen Folgen des Zweiten Weltkrieges litt, nicht seinem Schicksal überlassen und zum anderen hatte man die Befürchtung, dass die Sowjetunion die damalige wirtschaftliche Schwäche vieler europäischer Staaten ausnutzen könnte, um den Kommunismus in diesen Ländern salonfähig zu machen. Diese Furcht vor dem Kommunismus sollte politische Entscheidungen in der Periode des Kalten Krieges wesentlich bestimmen. Dass die USA das ERP-Programm aus nur aus Nächstenliebe implementiert haben, war somit nicht der Fall. Sie versprachen sich auch gewisse Vorteile durch das Hilfsprogramm. Den inoffiziellen Namen „Marshallplan“ verdankte das Hilfsprogramm jenem Mann, der die Idee des ERP maßgeblich prägte. Der US-amerikanische Außenminister George C. Marshall sprach bei einer Rede im Juni 1947 ein solches Hilfsprogramm an. Innerhalb der US-Regierung gab es bereits Diskussionen darüber und nach Aussprache mit den betroffenen Ländern startete das ERP-Programm im Juli 1948.⁸ Die Zeitung „Neues Österreich“ zitierte den österreichischen Vizekanzler Adolf Schärf im Rahmen der Unterschrift des Abkommens am 2. Juli 1948:

„Ich möchte aber“ – so der Vizekanzler – „besonders vom österreichischen Standpunkt aus der Genugtuung Ausdruck verleihen, daß es dazu gekommen ist, durch die Pariser Beschlüsse einen Rahmen für die Zusammenarbeit der an diesem Wiederaufbau teilnehmenden Ländern zu schaffen, und daß durch den Abschluß des bilateralen Abkommens zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten, die weitere Voraussetzung für das volle Einsetzen der von Amerika zugesagten Hilfe geschaffen wird.“⁹

6 Robert Groß / Martin Knoll, Martina Scharf, Transformation Recovery? The European Recovery Program (ERP)/ Marshall Plan in European Tourism, Innsbruck, 2020.

7 Oral History Interview with W. Averell Harriman, online unter: <https://www.truman-library.gov/library/oral-histories/harriman> (01.09.2024).

8 Wilfried Mähr, Der Marshallplan in Österreich, Graz / Wien / Köln, 1989, 13.

9 N.N., Gestern nachmittag im Sitzungszimmer des Ministerrates: Marshall-Plan-Abkommen feierlich unterzeichnet, in: Neues Österreich. Organ der demokratischen Einigung 972, 03.07.1948, 1 online unter:

Österreich war nach dem Krieg, wie bereits schon zuvor beschrieben, in einer schweren Krise und so war es schwierig, einen wirtschaftlichen Aufschwung und einen Wiederaufbau einzuleiten. Die Menschen kämpften selbst, um zu überleben und aufgrund der fehlenden Ressourcen und Arbeitskräfte war Hilfe von außen nötig. Die „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ war der größte Spender an Lebensmitteln zu dieser Zeit. Zudem wurden fehlenden Ressourcen, vor allem Kohle, von den USA und den Briten bereitgestellt. Kohle kam hierbei unter anderem aus dem deutschen Ruhrgebiet, wo die Alliierten ebenfalls stationiert waren.¹⁰

Auch die USA hatten in ihren besetzten Gebieten bereits vor dem Marshallplan ein Hilfsprogramm, und zwar das „Government Aid and Relief in Occupied Areas“ (kurz GARIOA) eingerichtet. Hierdurch wurden Nahrungsmittel, Kleidung und andere Ressourcen an die Bevölkerung verteilt. Vor allem tat man dies, damit es nicht zu Konflikten in den besetzten Gebieten kam und die dort stationierten Besatzungstruppen ihrer Arbeit in Ruhe nachgehen konnten.¹¹ Im „Economic Recovery Act of 1948“, mit dem der Marshallplan offiziell vom US-Kongress beschlossen wurde, wurden auch die nationalen Interessen der USA stark erwähnt. Hier ein Ausschnitt aus diesem Gesetz:

„An Act to promote world peace and the general welfare, national interest, and foreign policy of the United States through economic-financial and other measures necessary to the maintenance of the conditions abroad in which free institutions may survive and consistent with the maintenance of the strength and stability of the United States.“¹²

Doch wie genau hat der Marshallplan nun überhaupt funktioniert? Zuerst ist es wichtig zu beachten, welche Staaten überhaupt teilgenommen haben. Die USA hatten eigentlich vor, dass auch die Ostblockstaaten Teil des Marshallplans werden sollten. Deswegen nahm sogar die Sowjetunion an der Konferenz in Paris 1947 teil. Für den Wirtschaftshistoriker Dieter Stiefel stellte diese Einladung jedoch eher einen propagandistischen Schachzug der USA dar. Denn die Sowjetunion hätte niemals erlaubt, dass sich die kapitalistischen US-Amerikaner wirtschaftlich in die Ostblockstaaten oder gar in die Sowjetunion „einmischen“ würden. Deshalb reisten die Vertreter der UdSSR bald wieder ab und gaben den weiteren Staaten im Ostblock zu verstehen, dass diese auch nicht an dem

<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nos&datum=19480703&seite=1&zoom=33>
(01.09.2024).

10 Günter Bischof / Hans Petschar, Der Marshallplan -seit 1947. Die Rettung Europas & der Wiederaufbau Österreichs, Wien, 2017, 37.

11 Mähr, Marshallplan, 26-28.

12 The European Recovery Act/Marshall Plan, online unter: <https://www.archives.gov/milestone-documents/marshall-plan> (06.09.2024).

„European Recovery Program“ teilnehmen durften.¹³ Schlussendlich nahmen 16 europäische Staaten am Marshallplan teil, darunter unter anderem Österreich, Westdeutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien.¹⁴

Das System des Marshallplanes funktionierte nach klaren Regeln. Die Lebensmittel und Rohstoffe, die den Staaten zur Verfügung gestellt wurden, sollten am heimischen Markt verkauft werden. Den Gegenwert für Waren und Kredite mussten die Staaten beziehungsweise die Betriebe nicht an die USA zurückzahlen, er wurde in einem Fonds eingezahlt, mithilfe dessen wiederum neue Kredite an die heimische Wirtschaft verteilt werden konnten.¹⁵ Diese „Counterpart-Mittel“ wurden später durchaus kritisch gesehen, da der „Economic Cooperation Administration“, kurz ECA, ein Einmischen einer Organisation aus dem Ausland in die heimische Wirtschaft unterstellt wurde. Denn ohne dieses Amt, welches von den Vereinigten Staaten gegründet wurde, konnten diese Mittel nicht für etwaige Investitionen bereitgestellt werden.¹⁶ Diese „Counterpart-Mittel“ hatten jedoch einen massiven Einfluss auf die österreichische Wirtschaft. Die folgende Statistik (Tab. 1) gibt einen Überblick dazu, wie hoch der Anteil der verwendeten Counterpart-Mittel in den verschiedensten Wirtschaftssektoren bis zum März 1955 war.

Tabelle 1: ERP-Mittel in Österreich

	ERP-Mittel in Mio. ÖS	Sonstige Hilfskonten in Mio.	Insgesamt in Mio.	Anteil in %
Industrieinvestitionen	6.137	600	6.737	51,8
Bundesinvestitionen	1.529	538	2.067	15,9
Land- und Forstwirtschaft	1.360	-	1.360	10,4
Währungssicherung	125	725	850	6,5
Wohnungsbau	504	50	554	4,3
Fremdenverkehr	305	-	305	2,3
Technische Hilfe	296	-	296	2,3
Exportförderung	163	-	163	1,3
Sonstige	684	-	684	5,2

Quelle: Stiefel, Hilfe, in: Bruckmüller (Hrsg.), Wiederaufbau, 97.

Demnach wurde mit Abstand am meisten in die Industrie investiert. Über 50 Prozent der „Counterpart-Mittel“ wurde in diese Wirtschaftssparte investiert. Vor allem die Eisen- und

13 Dieter Stiefel, „Hilfe zur Selbsthilfe“. Der Marshallplan in Österreich 1948-1952, in: Bruckmüller (Hrsg.), 91.

14 Bischof / Petschar, Marshallplan, 102.

15 Stiefel, Hilfe, in: Bruckmüller (Hrsg.), Wiederaufbau, 92.

16 Mähr, Marshallplan, 173.

Stahlindustrie und der Energiebereich wurden überproportional unterstützt. Für das Bundesland Salzburg selbst sind auch die Investitionen im Bereich des Fremdenverkehrs interessant – dies soll allerdings im folgenden Kapitel genauer untersucht werden.

Österreich war von allen teilnehmenden Staaten beim Marshallplan nach der Teilung Deutschlands im Jahr 1949 der Einzige, der teilweise von der Sowjetunion besetzt war. Wie bereits erwähnt, waren die Sowjets als Kommunisten nicht besonders begeistert vom kapitalistischen ERP und dies spürte man auch in Österreich. Vor allem die „Kommunistische Partei Österreichs“, kurz KPÖ, gab über die hauseigenen Medien zu verstehen, was man von dem kapitalistischen Marshallplan hielt. Die Argumente waren unter anderem, dass sich Österreich durch das Marshallplan-Hilfsprogramm von den Amerikanern abhängig machen würde und dass eine Konkurrenz für die heimischen Hersteller entstehe. Auch die „Counterpart-Mittel“ und der Fonds, auf den die Bundesregierung keinen Zugriff besaß, wurden kritisch gesehen. Aber auch zu den politischen Implikationen äußerten sie Bedenken: Demnach würde Österreich sich so den Westen zuwenden und der dadurch stattfindende Kontakt zu Deutschland wäre ein erster Schritt für einen erneuten „Anschluss“ Österreichs.¹⁷ Die KPÖ entwickelte in der Folge einen eigenen Plan, der den Marshallplan in Österreich ersetzen sollte. Dieser „Dreijahresplan“ wurde in der kommunistischen Zeitschrift „Österreichische Volksstimme“ am 01. Mai 1948 vorgestellt. Hierbei wurden unter anderem folgende Vorhaben beschrieben:

„Solche Warenkredite sind von Seiten der Sowjetunion und unserer Nachbarländer durchaus zu bekommen. [...] Nach unserem Plan wäre Oesterreich schon nach drei Jahren imstande, mit der Rückzahlung der Warenkredite zu beginnen. Die Voraussetzung hierfür ist jedoch eine vollkommene Neuorientierung unserer Außenhandelspolitik durch Abschluß mehrjähriger und weitgesteckter Wirtschafts- und Handelsabkommen mit unseren Nachbarländern und insbesondere mit der Sowjetunion, sowie die Durchführung der von uns aufgezeigten Planwirtschaft.“¹⁸

Die Absichten der KPÖ hierbei sind klar erkennbar. Österreich soll sich der Sowjetunion zuwenden und wirtschaftlich den Weg des Kommunismus einschlagen, sowie sich vom Kapitalismus distanzieren. Dies ist erkennbar an der Verwendung von Begriffen, wie beispielsweise „Planwirtschaft“, die man mit dem Kommunismus assoziiert. Zudem kam es auch zu Demonstrationen von kommunistischen Arbeitern im Juni 1948.¹⁹ Auch von

17 Mähr, Marshallplan, 108-110.

18 N.N., Ein Dreijahrplan zur Hebung der Wirtschaft und des Lebensstandards, in: Österreichische Volksstimme. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs 103, 01.05.1948, 5, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ovs&datum=19480501&seite=5&zoom=33> (08.09.2024).

19 Arbeiteraufstände gegen den Marshall-Plan (Wien, 1948), online unter: https://www.cvce.eu/de/obj/arbeiteraufstande_gegen_den_marshall_plan_wien_juni_1948-de-1451ae21-640d-404a-8738-ac149e404640.html (09.09.2024).

sowjetischer Seite gab es Protest gegen die Teilnahme Österreichs am ERP, was auch den anderen alliierten Mächten mitgeteilt wurde. Eine Gegenaktion der Sowjets gegen den Marshallplan in Österreich blieb dennoch aus. Die Amerikaner sahen dies vor allem darin begründet, dass etwaige Blockaden die Wirtschaft der sowjetischen Besatzungszone beeinträchtigen würden, da alle Zonen wirtschaftlich voneinander abhängig seien und weiters hätten kommunistische Aktionen in Österreich möglicherweise Auswirkungen auf eine potentielle Machtergreifung der Kommunisten in Frankreich und Italien gehabt.²⁰

Welche Auswirkungen hatte das ERP auf Salzburg? Das Profitieren Salzburgs durch das „European Recovery Program“ kann an mehreren Beispielen beschrieben werden. Eines der bekannteren Bauobjekte ist das noch heute in Betrieb befindende AYA-Bad, welches im August 1950 als „Geschenk“ an die Salzburger Jugend seine Tore öffnete.²¹ Die Abkürzung „AYA“ erinnert daran, durch welche Zahlungen der Bau überhaupt erst möglich war, denn die Abkürzung steht für „American Youth Association“. Beim Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur und beim Wohnungsbau waren die Amerikaner genauso beteiligt. Auch die Lebensmittel, die Teil des ERP waren, halfen verständlicherweise die Situation in Österreich beziehungsweise in Salzburg zu beruhigen. Die Auswirkungen des Marshallplans sind bis weit über sein offizielles Ende 1952 und dem Abzug der USA und auch aller anderen Alliierten 1955 zu spüren, denn 1962 wurden die übriggebliebenen „Counterpart-Mittel“ in den neugegründeten ERP-Fonds eingespeist. In dem dazugehörigen Gesetz wurde folgendes festgehalten:

„(1) Unter dem Namen „ERP-Fonds“ wird ein Fonds mit eigener Rechtspersönlichkeit [...] errichtet. (2) Der Fonds hat die Aufgabe, den Ausbau, die Rationalisierung und die Produktivität der österreichischen Wirtschaft insbesondere durch Vollbeschäftigung und zur Erhöhung des Sozialproduktes unter Bedachtnahme auf die Stabilität des Geldwertes beizutragen.“²²

Die Aufgaben des Fonds ähneln sich hierbei stark jenen Punkten, die Österreich mit der Unterzeichnung des Abkommens mit den USA 1948 ebenfalls befolgen musste. 2002 wurde mit einem weiteren Gesetz der Fonds noch erweitert und hierbei klar festgelegt, dass nun alle Mittel und Rechte aus dem damaligen Hilfsprogramm der Vereinigten Staaten auf den Fonds übergehen.²³ In dieser Form ist der Fonds bis heute gültig und wurde

20 Mähr, Marshallplan, 112-117.

21 Roth u.a., Chronik, in: Marx (Hrsg.), Stadt, 334.

22 ERP-Fonds-Gesetz, 01.07.1962, NOR12068902, online unter:

<https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1962/207/P1/NOR12068902> (11.09.2024).

23 ERP-Fonds-Gesetz, 01.01.2002, NOR40023556, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10006258&Artikel=&Paragraf=3&Anlage=&Uebergangsrecht=> (11.09.2024).

so zu den verschiedensten Anlässen verwendet, beispielsweise während der Finanzkrise 2008 oder im Zuge der Digitalisierung ab 2017.²⁴

Im Folgenden soll nun auf jene zwei Branchen eingegangen werden, die in Salzburg besonders von den ERP-Geldern profitiert haben. Hierbei soll untersucht werden, wie die Energie- und Tourismusbranchen profitiert haben und welche Beispiele es hierfür gibt.

ERP und Energie

„Im ersten Plane der Idee des verewigten Landeshauptmanns Franz Rehrl entsprungen, ist es dank der Förderung durch Bund und Länder zu einer technischen und politischen Großtat unseres gesamten Bundesvolkes geworden. Hier arbeiten Ingenieure und Arbeiter gemeinsam mit nimmermüden Fleiß und unter Verachtung aller Gefahr an der großen Aufgabe, aus toter Materie Energie hervorzuzaubern. So wird das gewaltige Kraftwerk von Kaprun zum Sinnbild unsererer Wirtschaft, die für die Welt arbeiten muß, um von ihr empfangen zu können, was Österreich zum Leben braucht. Voraussetzung dieses unerläßlichen Wechselverkehrs aber ist Freiheit und Frieden. Möge uns – das ist unser aller Wunsch – die Freiheit bald beschieden und der Friede bewahrt bleiben!“²⁵

Diese Rede des damaligen Bundespräsidenten Dr. Karl Renner wurde im Rahmen seines Besuchs von Kaprun im Jahr 1949 gehalten. Der Bau der „Tauernkraftwerke Kaprun“ war schon länger in Planung. Wie Renner in seiner Rede erwähnte, wurde bereits 1928 ein solcher Plan in Abstimmung mit dem damaligen Salzburger Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl konzipiert.²⁶ Der Bau wurde nach dem „Anschluss“ 1938 von den Nationalsozialisten unter Einsatz zahlreicher Häftlings- und Zwangsarbeiter begonnen, er war bis zum Ende des Krieges jedoch noch nicht fertiggestellt. 1947 wurde der Bau fortgesetzt und 1955 abgeschlossen.²⁷ Bei der Errichtung der Tauernkraftwerke profitierte man be-

24 Michaela Bandion / Sebastian Brachtl, 70 Jahre Marshall-Plan-ERP-Nationalbankvermögen erreicht 1 Mrd. EUR, in: Österreichische Nationalbank, Statistiken. Daten & Analyse. Q4/17, Wien 2017, 46.

25 N.N., Bundespräsident Dr. Renner besuchte Kaprun, in: Salzburger Landes-Zeitung 23, 04.06.1949, 1, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=sza&datum=19490604&seite=1&zoom=33&query=%22tauernkraftwerke%22%2B%22kaprun%22&ref=anno-search> (23.09.2024).

26 Kraftwerksbau. Eine Großbaustelle im Hochgebirge – Nicht nur eine Landschaft wandelt sich, online unter: <https://www.museum-kaprun.at/ausstellungen/kraftwerksbau/> (23.09.2024).

27 Jill Lewis, Workers and politics in occupied Austria. 1945-1955, Manchester / New York, 2007, 171.

sonders von den Marshallplanhilfen: 1,4 Milliarden Schilling wurden zur Verfügung gestellt.²⁸ Der Bau insgesamt verschlang finanzielle Mittel in Höhe von 2 Milliarden Schilling.²⁹ Wie wichtig das Kraftwerk in Kaprun für die Elektrizitätsversorgung im Bundesland Salzburg war, lässt sich an der folgenden Abbildung erkennen.

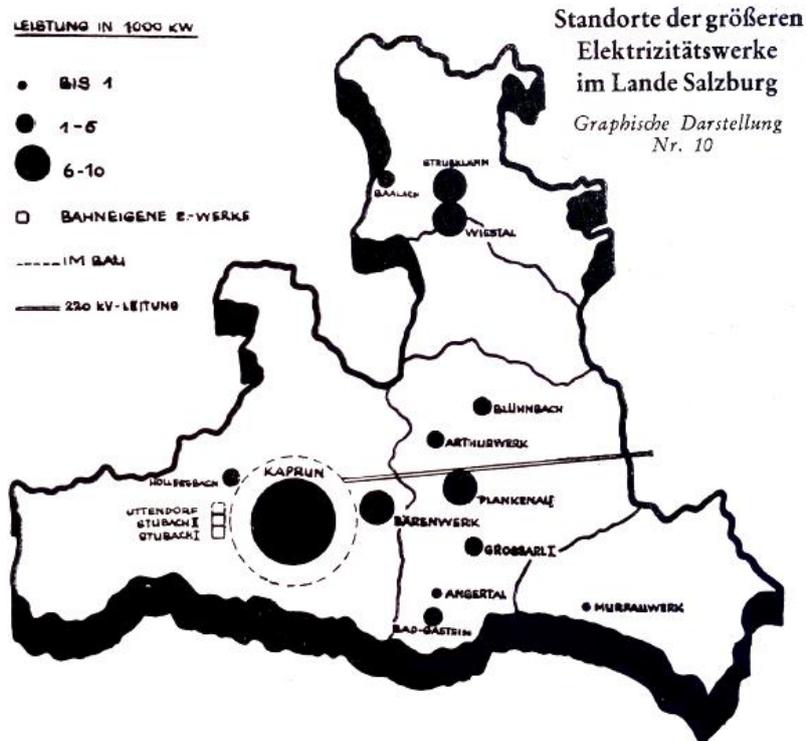


Abbildung 1: Elektrizitätswerke in Salzburg (aus: Arbeiterkammer im Dienste des Wiederaufbaus, 133)

Demnach stellte das Kraftwerk Kaprun bereits in den Jahren 1948/49, also noch vor der Fertigstellung, das Kraftwerk mit der höchsten Leistung im gesamten Bundesland dar. Weitere Kraftwerke befanden beziehungsweise befinden sich (bis heute) in Plankenaue, im Wiestal oder an der Strubklamm. Für den Wiederaufbau der Salzburger Wirtschaft waren diese Kraftwerke bedeutsam. Die Bombenangriffe auf die Stadt Salzburg haben neben Zerstörungen auch dazu geführt, dass die Stadt teilweise ohne Strom war.³⁰ Grund hierfür waren Schäden am Versorgungsnetz der städtischen Elektrizitätswerke. Die Salzburger Volkszeitung berichtete Ende 1945 von ca. 2.700 zerstörten Stellen an den Hoch- und Niederspannungsleitungen, wovon besonders Gnigl, Itzling, Lehen und auch Teile

28 Wilhelm Schaup, Kaprun oder das Licht unter dem Scheffel, 1, in: Salzburger Nachrichten, 24./25.09.1955, online unter: <https://www.sn.at/archivsn> (23.09.2024).

29 U.S. Mission Austria, 70 Jahre Marshall Plan in Österreich, online unter: <https://at.usembassy.gov/de/70-jahre-marshall-plan-in-oesterreich/> (23.09.2024).

30 Christoph Braumann, Wiederaufbau in Salzburg. Stadtentwicklung und Stadtplanung von 1945-1955, in: Marx (Hrsg.), Stadt, 121.

der Innenstadt betroffen waren. Bis Ende Juli 1945 war es jedoch gelungen, dass alle Häuser im Versorgungsnetz zumindest wieder Licht hatten. Durch Hilfslieferungen von Ersatzkabeln durch die amerikanischen Besatzer hoffte man jedoch, dass vor Winterbeginn die größten Schäden beseitigt werden können.³¹ In den nächsten Jahre kam es trotzdem hin und wieder zu Stromsparmaßnahmen, die von der Politik veranlasst wurden. Gründe hierfür waren vielfältig. Zum einen litt Salzburg immer wieder darunter, dass zu wenig kalorische Energieträger, vor allem Kohle, zur Verfügung standen. Mit den Marshallplanhilfen kamen dann auch Kohletransporte nach Österreich. Weiters hatte das Wetter Einfluss auf die Menge des verfügbaren Stroms in Salzburg. Berichte von großer Trockenheit³² oder starker Kälte³³ und dem damit einhergehenden Rückgang des Wassers gab es zwischen 1946 und 1947 des Öfteren.

Der Bau des Kraftwerks in Kaprun wurde, wie bereits zuvor erwähnt, von den Nationalsozialisten begonnen. Hierbei gründete man die „Alpen-Elektrowerke“, kurz AEW, die sich stellvertretend für das Naziregime um den Bau und die Verwaltung in Kaprun und von anderen Standorten von Kraftwerken kümmern sollte. Dies hatte nach dem Krieg zur Folge, dass zum einen viele führende Kräfte der AEW im Zuge der Entnazifizierung ausgetauscht wurden, die AEW selbst als „deutsches Eigentum“ von den Alliierten beschlagnahmt wurde und es daraufhin der österreichischen Bundesregierung überlassen war, dort neue öffentliche Verwalter zu implementieren.³⁴ Einschneidend für die Energiebranche in Österreich war das zweite „Verstaatlichungsgesetz“, welches 1947 beschlossen wurde. Hiermit erfolgte die Verstaatlichung von vielen Unternehmen und Betrieben mit den dazugehörigen Kraftwerken. Mit diesem Gesetz wurde auch unter anderem zwischen „Landesgesellschaften“ und „Sondergesellschaften“ unterschieden und festgelegt, welche Aufgaben diese innehatten.³⁵ Die „Landesgesellschaften“ wurden wie folgt beschrieben:

„Aufgabe der Landesgesellschaft ist, die Allgemeinversorgung mit elektrischer Energie im Bereich der einzelnen Bundesländer (Landesversorgung) durchzuführen, die Verbundwirtschaft im Landesgebiet zu besorgen und Energie mit benachbarten Gesellschaften auszutauschen.“³⁶

31 N.N., Die Stadtgemeinde berichtet. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt Salzburg, in: Salzburger Volkszeitung 13, 07.11.1945, 3, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19451107&seite=3&zoom=33&query=%22elektrizit%C3%A4tswerke%22&ref=anno-search> (23.09.2024).

32 Roth u.a., Chronik, in: Marx (Hrsg.), Stadt, 268.

33 Ebd., 250.

34 Georg Rigele, Der Marshall-Plan und Österreichs Alpenwasser-Kräfte. Kaprun, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), Dollar, 189-191.

35 81. Bundesgesetz vom 26. März 1947 über die Verstaatlichung der Elektrizitätswirtschaft (2. Verstaatlichungsgesetz), in: Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 10. Mai 1947, 471f.

36 ebd., 472.

In Salzburg war hierfür die „Salzburger Aktiengesellschaft für Elektrizitätswirtschaft“, kurz SAFE, zuständig; die heutige „Salzburg AG“ entstand im Jahr 2000 durch den Zusammenschluss der SAFE und den „Salzburger Stadtwerken“.³⁷ Eine Minderheitsbeteiligung durch ausländische Investoren war laut Gesetz möglich, dies musste allerdings vom Landtag des Bundeslandes beschlossen werden.³⁸ Die Aufgaben der Sondergesellschaften wurden hingegen folgendermaßen festgelegt:

„Großkraftwerke, die im wesentlichen nicht zur Erfüllung der Aufgabe der Landesgesellschaften [...] bestimmt sind und nicht als Eigenversorgungsanlagen [...] fallen, sind mit den zugehörigen Leitungen und Umspannwerken und Sondergesellschaften zu übertragen. [...] Wenn es energie- und wasserwirtschaftliche Interessen erfordern, können von einer Sondergesellschaft auch mehrere Großkraftwerke mit den zugehörigen Leitungen und Umspannwerken errichtet und betrieben werden.“³⁹

Das Kraftwerk in Kaprun wurde dementsprechend einer solchen Sondergesellschaft, in diesem Fall der „Tauernkraftwerke AG“, zugeteilt.⁴⁰ Diese stellte eine Tochtergesellschaft des ebenfalls 1947 gegründeten Konzerns „Österreichische Elektrizitätswirtschafts AG“ dar, die auch heutzutage unter dem Namen „Verbund AG“ noch aktiv ist.⁴¹ Bevor Kaprun jedoch Teil der öffentlichen Hand werden konnte, übergaben die US-amerikanischen Besatzer das Kraftwerk wieder an Österreich, was in einer feierlichen Zeremonie am 30. Juli 1946 stattfand. Generalmajor Collins, der als Ersatz für den verhinderten General Clark vor Ort war, äußerte sich folgendermaßen dazu:

„Wir sind nicht hier [...] lediglich als Besatzungsmacht, wir sind hier, um alles zu tun, damit Österreich geholfen wird, wieder eine freie und unabhängige Nation zu werden. [...] Präsident Truman hat General Clark angewiesen, die österreichische Regierung davon zu unterrichten, daß die Vereinigten Staaten alles deutsche Eigentum in der USA-Zone zur Verwaltung an Österreich zurückzugeben. Dies wird durchgeführt, während Verhandlungen mit den anderen Alliierten und der österreichischen Regierung weiterlaufen.“⁴²

37 N.N., Hirschbichler geht. Salzburg AG muss neuen Vorstand finden, in: Salzburger Nachrichten, 11.05.2015, online unter: <https://www.sn.at/salzburg/wirtschaft/hirschbichler-geht-salzburg-ag-muss-neuen-vorstand-finden-2492494> (23.09.2024).

38 81. Bundesgesetz vom 26. März 1947, in: Bundesgesetzblatt, 472.

39 Ebd.

40 Margit Reiter, Das Tauernkraftwerk Kaprun, in: Oliver Rathkolb / Florian Freund (Hrsg.), NS-Zwangsarbeit in der Elektrizitätswirtschaft der „Ostmark“ 1938-1945. Ennskraftwerke – Kaprun – Draukraftwerke – Ybbs Persenbeug – Ernsthofen, Wien, 2002, 137.

41 Rigele, Marshall-Plan, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), Dollar, 192.

42 N.N., Kapruner Tauernkraftwerk wieder österreichisch, in: Salzburger Volkszeitung 147, 31.07.1945, 1, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19460731&seite=1&zoom=33> (25.09.2024).

Die Verhandlungen aller Parteien über die Thematik des „deutschen Eigentums“, konnten erst mit der Unterzeichnung des Staatsvertrags 1955 beendet werden.⁴³ Wie bereits zuvor erwähnt, wurde ein Großteil der Kosten für den Bau des Kraftwerkes in Kaprun durch die ERP-Mittel finanziert. Damit ist das Kraftwerk in Kaprun das Bauprojekt, in das die meisten ERP-Hilfen geflossen sind. Generell war die Elektrizitätswirtschaft jene Branche, die in der Industrie überproportional durch das ERP profitiert hat (bis 1952 konnten 70 Prozent der Investitionen durch den Counterpart-Fonds getilgt werden).⁴⁴

Die US-amerikanische Besetzung und der Marshallplan hatten einen großen Einfluss auf die Energiebranche in Österreich beziehungsweise damit auch in Salzburg. Zum einen wurde bei den Reparaturen der Schäden nach dem Krieg, die jedoch auch durch die Amerikaner erst entstanden sind, mithilfe von Material geholfen, zum anderen finanzierten die ERP-Mittel den Großteil der Investitionen in der Elektrizitätswirtschaft und auch die Fertigstellung der „Tauernkraftwerke Kaprun“ wurde durch das ERP besonders beeinflusst. Salzburg litt vor allem zu Beginn der Besatzungszeit an Stromengpässen, die dazu führten, dass es hin und wieder zu Abschaltungen des Stroms kam. Durch die Lieferungen von Öl und Kohle im Zuge der Marshallplanhilfen und die Investitionen in die Branche konnte dieses Problem jedoch eingedämmt und schließlich gelöst werden. Dies alles lieferte den Startschuss für den wirtschaftlichen Wiederaufbau, da auch andere Branchen durch den Strom profitiert haben. Im nächsten Kapitel beschäftigt sich die Arbeit mit dem Tourismus in Salzburg, für den die ERP-Mittel ebenfalls von erheblicher Relevanz waren.

ERP und Tourismus

„there is one other way that will not hurt anyone in the United States while is helping everyone in Europe. I am talking about travel, or tourism, or whatever word suits your fancy to describe Americans going abroad. Every dollar they leave behind overseas will make the Marshall-Plan area healthier. Every one of those dollars means more business for us because they all eventually come back here to be spent. Every dollar taken abroad by an American tourist is equivalent of one paid for goods imported to the United States. But in the case of the foreign travel dollar, no threat is offered to American industry.“⁴⁵

Dieser Ausschnitt aus einer Debatte des US-amerikanischen Kongresses aus dem Jahr 1950 zeigt, wie wichtig der Tourismus als Wirtschaftsbranche für das vom Krieg gezeichnete Europa laut den US-Amerikanern war. Hierbei wird vor allem damit argumentiert,

43 Rigele, Marshall-Plan, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), Dollar, 192.

44 Rigele, Marshall-Plan, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), Dollar, 196.

45 „More Efficient Work for Marshall Plan Money“, Congressional Record: Proceedings and Debates of the 81st Congress 96, no.4 (1950): 4633, zitiert nach: Robert Groß / Martin Knoll / Katharina Scharf, Where the Histories of the European Recovery Program (ERP) / Marshall Plan and European Tourism meet. An Introduction, in: Groß / Knoll / Scharf (eds.), Recovery?, 21.

dass der Ausbau des Tourismus und die Aussicht, Europa als Tourismusregion für die US-amerikanische Bevölkerung zu etablieren, einen Vorteil für die Länder darstellte, die Teil des Marshallplans waren. Außerdem würde dies die amerikanische Wirtschaft ankurbeln, da die amerikanischen Touristen aufgrund des Marshallplans in Europa Waren konsumieren würden, die in den USA produziert wurden. Das Jahr 1950 kann als ein wichtiger Anfangspunkt für den Wiederaufschwung des westeuropäischen Tourismus gesehen werden. Es gab zwar zuvor bereits Investitionen in die Fremdenverkehrsbranche durch Hilfen des ERP, dies wurde aber ab 1950 explizit durch die „Economic Cooperation Administration“ die Vergabe von ERP-Mitteln in den Tourismus forciert.⁴⁶ Bis März 1955 erhielt der Fremdenverkehr 305 Millionen Schilling an „Counterpart-Mitteln“, dies machte damit 2,3 Prozent der vergebenen „Counterpart-Mitteln“ aus. Im Vergleich zu den Investitionen in die Industrie (51,8 %) oder den Bundesinvestitionen (15,9 %) ist dies nicht allzu viel (vgl. Tab. 1).⁴⁷ Es folgt eine Tabelle (Tab. 2), in der aufgezeigt wird, wie die Verteilung dieser Mittel in Österreich ausgefallen ist. Hierbei wird vor allem ersichtlich, dass einzelne Bundesländer deutlich mehr profitieren konnten als andere Regionen Österreichs.

Tabelle 2: Verteilung der ERP-Mittel in Österreich

Wien	5,8 %
Sowjetzone	7,5 %
Zone der Westalliierten	86,7 %
Tirol, Vorarlberg und Salzburg	61,6 %

Quelle: Bischof, Marshall Plan, in: Bischof /Stiefel (Hrsg.), Dollar, 166.

Zuallererst lässt sich feststellen, dass die westlichen Zonen, also die britische, französische und US-amerikanische Zone, den mit Abstand größten Anteil der „Counterpart-Mittel“ zwischen 1950 und 1955 erhalten haben und zwar 86,7 % der Mittel. Wien und die sowjetische Zone im Vergleich haben einen geringen Teil erhalten (5,8 % und 7,5 %). Von den 86,7 %, die an die westlichen Zonen gingen, machten die drei Bundesländer Tirol, Vorarlberg und Salzburg 61,6 % aus, die damit in Österreich am meisten durch die Hilfszahlungen an den Tourismus profitierten. Gründe für diese Bevorzugung der drei Bundesländer sind vor allem die, im Vergleich zu den anderen Bundesländern, höhere Anzahl an ausländischen Touristen.⁴⁸ Dies dürfte vor allem mit den bereits existierenden Tourismuszentren zusammenhängen, die von den geringeren Zerstörungen in

46 Günter Bischof, Der Marshall-Plan und die Wiederbelebung des österreichischen Fremdenverkehr nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), Dollar, 159.

47 Stiefel, Hilfe, in: Bruckmüller (Hrsg.), Wiederaufbau, 97.

48 WIFO Monatsberichte 1956,29 (1), 22.

Westösterreich im Vergleich zum Osten profitierten.⁴⁹ Zudem waren in diesen Bundesländern die Briten und US-Amerikaner stationiert, die – wie bereits zuvor in der Arbeit festgestellt wurde – im Vergleich zur sowjetischen Zone bevorzugt wurden. Die Fokussierung auf diese drei Bundesländer war bereits 1950 klar, denn im August dieses Jahres kam es zu einem Treffen zwischen den Vertretern der Bundesländer und Harald Langer-Hansel, welcher als Vorsitzender des „Bundesarbeitsausschusses für Wiederaufbau des Fremdenverkehrs“ fungierte. Bei diesen Treffen wurde beraten, wie die Marshallplanhilfen in den einzelnen Tourismusgebieten verwendet werden sollten.⁵⁰ Doch warum wurde der Tourismus so richtig erst ab 1950 durch die ERP-Hilfen gefördert? Die Gründe lagen zum einen in dem Interesse der zuständigen Behörden, zuerst die Schwerindustrie zu fördern. Die zuständige Institution, das sogenannte „Krauland-Ministerium“, benannt nach ÖVP-Politiker Peter Krauland und zuständig für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, lenkte erst nach dem vehementen Intervenieren einiger Politiker aus der eigenen Partei ein und gewährte der Tourismusbranche die ersten Hilfszahlungen. Aber auch die Bevorzugung der eigenen Wählerschaft hatte Einfluss auf das Vernachlässigen des Fremdenverkehrs: 1949 wurde mit Ernst Waldenbrunner ein SPÖ-Politiker der Minister für Verstaatliche Industrie, welcher die Aufgaben des aufgelösten „Krauland-Ministeriums“ übernommen hatte und eher Interesse hatte, die Schwerindustrie zu fördern, da hier die SPÖ-Wähler arbeiteten, während die Tourismusbranche eher ÖVP-nahe war.⁵¹ Erst die bereits angesprochene Intervention der „Economic Cooperation Administration“ ECA ab 1950 führte hierbei zu einer Veränderung. Eine weitere finanzielle Unterstützung erhielt der Tourismus durch den „Fremdenverkehrsförderungsfonds“. Dieser Fonds wurde durch die Gewinnabgaben der wirtschaftlich stärksten Fremdenverkehrsbetriebe gebildet und sollte dazu dienen, um den restlichen Tourismus zu unterstützen.⁵² Besonders profitieren konnten die Salzburger Festspiele, die mit 60 % der Einnahmen des Fonds unterstützt wurden. Genaue Zahlen zu diesem Fonds und die Einnahmen der Jahre 1950 und 1952 hat Leopold Redl in seiner Dissertation aus dem Jahre 1954 festgehalten: Demnach wurden 2 bis 3,5 Prozent der Einnahmen in den Fonds eingespeist. Für 1950 veranschlagte Redl

49 Bischof, Marshall-Plan, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), Dollar, 143.

50 Groß, Reconstructing the Non-destructed Tourism Industry. The Marshall Plan in Vorarlberg/ Austria, in: Groß / Knoll / Scharf (eds.), Recovery?, 126.

51 Bischof / Petschar, Marshallplan, 138.

52 N.N., „Ein Vater des Landes“. Hofrat Hofmann-Montanus am Grabe des Alt-Landeshauptmannes, in: Salzburger Volkszeitung 189, 20.08.1947, 1, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19470820&seite=1&zoom=33&query=%22Fremdenverkehrsf%C3%B6rderungsfonds%22&ref=anno-search> (27.09.2024).

Einnahmen in Höhe von 2,5 Millionen Schilling, während es zwei Jahre später 1,8 Millionen Schilling waren.⁵³ Vier Jahre zuvor, also im Jahr 1946, erwirkte der Tourismusexperte Harald Langer-Hansel, der zuvor bereits eng mit dem Tourismusteam des Alliierten Rates zusammengearbeitet hatte, ein Hilfsprogramm für den österreichischen Tourismus. Für die zehn Millionen US-Dollar, die hierbei als Kredit zusammenkamen, wurden Hotels auserwählt, die hierdurch unterstützt werden sollten.⁵⁴ Im Bundesland Salzburg kam dies 52 Hotels zugute.⁵⁵ Es lässt sich also festhalten, dass der Tourismus auf unterschiedliche Weise von der Besatzungsmacht, der Politik, Banken etc. unterstützt wurde. Sei es ein Fonds, in den die umsatzstärksten Hotels etc. einzahlten, um andere touristische Institutionen zu unterstützen, Kredite und vor allem durch den Marshallplan beziehungsweise den „Counterpart-Mitteln“. Investiert wurde unter anderem in Hotels, die mittlerweile teilweise von den Besatzern wieder freigegeben wurden und modernisiert beziehungsweise aufgrund der Folgen des Krieges repariert werden mussten. Auch wurden Lifte und Seilbahnen modernisiert oder komplett neu gebaut und Teile des Geldes wurden für die Tourismuswerbung verwendet.⁵⁶

War es zu Beginn der Besatzungszeit für die Österreicher/innen nicht möglich, zwischen den einzelnen Zonen zu reisen, so wurde dies schnell geändert. Mit Ende August 1945 war der Transfer zwischen den drei westlichen Zonen möglich, und ab Ende Oktober desselben Jahres durfte man mithilfe einer polizeilichen Erlaubnis sich in allen Zonen bewegen.⁵⁷ Während es in den ersten zwei Jahren der Besatzung aufgrund der Umstände, in der sich das Land und die Bevölkerung befanden, noch eher eine geringe Anzahl an ausländischen Touristen/innen gab, die ihren Weg nach Salzburg fanden, so änderte sich dies im Laufe der Jahre. Einen großen Moment hierfür gab es im August 1947, als nach Jahren der militärischen Verwendung erstmals wieder ein ziviles Flugzeug am Salzburger Flughafen landete, welches für die Salzburger Festspiele amerikanische Touristen transportierte. Wie bedeutsam der Moment gewesen war, lässt sich vor allem daran erkennen, dass Granden der Salzburger Politik und der Verwaltung vor Ort waren, um die Fluggäste persönlich in Salzburg willkommen zu heißen.⁵⁸

Ein wichtiger Faktor im aufkommenden Massentourismus in Österreich beziehungsweise in Salzburg war die Infrastruktur. Diese war aber durch die Bombenangriffe während des

53 Leopold Redl, *Der Fremdenverkehr in Stadt und Land Salzburg und sein Einfluss auf die Wirtschaft der Landeshauptstadt*. Dissertation, Wien, 1954, 164.

54 Groß, *Tourism*, in: Groß /Knoll / Scharf (eds.), *Recovery?*, 119.

55 Bischof, *Marshall-Plan*, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), *Dollar*, 142.

56 WIFO *Monatsberichte* 1956, 29 (1), 23.

57 Roth u.a., *Chronik*, in: Marx (Hrsg.), *Stadt*, 211-218.

58 N.N., *Der Silbervogel aus Amerika*, in: *Salzburger Volkszeitung* 183, 12.08.1947, 3, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19470812&seite=3&zoom=33&query=%22salzburger%2Bflughafen%22&ref=anno-search> (27.09.2024).

Krieges beschädigt und musste erst wieder aufgebaut werden. Besonders betroffen hiervon war der Salzburger Hauptbahnhof. Das „Demokratische Volksblatt“ beschrieb die Schäden am Salzburger Hauptbahnhof zu Kriegsende in einer Ausgabe vom November 1945:

„[...] Diese Arbeiten wurden wieder behindert durch die unzähligen Wagons, die teilweise oder vollkommen zerstört waren, durch Teile von Wagons und Ladungen, durch einen Kunterbunt von Mauertrümmern, Schienenstücken, Fahrleitungsmasten, Weichenteilen, Gleisschwellen, die erst beseitigt werden mußten. [...] An Gleisanlagen war 10.500 Meter Gleis, 35 Weichen und zwei Gleiskreuzungen völlig zerstört. Davon sind bereits 9645 Meter, 31 Weichen und zwei Gleiskreuzungen erneuert.“⁵⁹

Der Hauptbahnhof war vor allem aufgrund der Einschätzung der Alliierten, dass es sich beim Salzburger Hauptbahnhof um ein Herzstück der Verbindung zwischen den wichtigen Städten, v.a. Wien und München, gehandelt habe, bei den Bombenangriffen besonders ins Ziel genommen worden.⁶⁰ Weitere Bahnhöfe im Salzburger Land, die stärker zerstört wurden, waren jene in Gnigl und Bischofshofen.⁶¹ Einen ersten Aufschwung des öffentlichen Verkehrs nach dem Krieg gab es mit Ende Mai, als die Obusse in der Stadt Salzburg wieder ihren Betrieb aufnahmen.⁶² Die „Salzburger Stadtwerke“, die im Jahr 1950 durch die Fusionierung der „Städtischen Elektrizitätswerke Salzburg“ sowie den „Städtischen Verkehrsbetriebe Salzburg“ entstanden (und auch Gas- und Wasserwerke betrieben),⁶³ hatten die Aufgabe, das öffentliche Verkehrsnetz weiter auszubauen. Bereits zuvor, als sie noch als „Städtische Verkehrsbetriebe“ agierten, hatte der Ausbau der Bahn- und Obuslinien nach dem Krieg die höchste Priorität. Eine extrem bedeutsame Entwicklung für den Tourismus und Ausdruck des generellen Wohlstandszuwachses in Salzburg, Österreich und Europa begann in den 1950er Jahren: Es entwickelte sich ein starker Individualverkehr durch das Auto, welches die Planungen des Verkehrsnetzes veränderte und auch wesentlichen Einfluss auf die Tourismuswirtschaft hatte.⁶⁴ Schon 1952 unternahmen beispielsweise fast 70 % der Touristen/innen ihre Reisen in Salzburg mit dem

59 Demokratische Volksblatt, 27. November 1945, in: Marx (Hrsg.), Stadt, 120.

60 Erich Marx, „Dann ging es Schlag auf Schlag“. Die Bombenangriffe auf die Stadt Salzburg, in: Erich Marx (Hrsg.), Bomben auf Salzburg. Die „Gauhauptstadt“ im „Totalen Krieg“, Salzburg, 1995, 146.

61 Hanisch, Zeiten, 142.

62 N.N., Obuswagen fahren wieder, in: Salzburger Nachrichten 17, 26.06.1945, 2, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=san&datum=19450626&seite=2&zoom=33&query=%22obus%22&ref=anno-search> (27.09.2024).

63 Christian Dirninger, Wirtschaft und Fremdenverkehr, in: Marx (Hrsg.), Stadt, 109.

64 Gunter Mackinger, Der Wiederaufbau des Öffentlichen Verkehrs nach 1945, in: Marx (Hrsg.), Stadt, 114-117.

Auto.⁶⁵ Auch beim öffentlichen Verkehr lässt ein große Aufschwung gut an den Zahlen der Personen erkennen, die diese Dienste genutzt haben. So gibt es sowohl bei den Autobussen als auch bei den Obussen einen konstanten Anstieg der Benutzungszahlen mit einem Hoch im Jahr 1954 mit über 850.000 bei den Autobussen beziehungsweise im Jahr 1952 mit 1,4 Millionen bei den Obussen. Einen Rückgang der Passagierzahlen erlebten sowohl Autobusse als auch Obusse 1953. Die Gründe hierfür dürften in der hohen Arbeitslosigkeit im Jahr 1953 liegen, die aufgrund einer Rezession in den Vorjahren und eines Stabilisierungsprogrammes der Währung der Regierung, dem sogenannten „Raab-Kamitz-Kurs“, in diesem Jahr ihren Höhepunkt erreichte, aber als bald darauf wieder rückläufig war.⁶⁶ Im Jahr darauf stiegen die Zahlen jedoch bei den Autobussen wieder an, bei den Obussen jedoch blieben sie rückläufig. Erst 1955 gab es hier wieder einen Anstieg.⁶⁷ Ein bedeutsamer Moment für das Salzburger und das österreichische Verkehrsnetz, dem auch erhebliche Relevanz für den Tourismus zukam, begann mit dem Weiterbau der West Autobahn ab Juli 1954. Die Errichtung dieser Autobahnverbindung war zwar bereits in der Zeit des Nationalsozialismus als „Reichsautobahn“ begonnen worden, jedoch bald eingestellt, und erst zwischen 1954 und 1967 wurde die Autobahn bis nach Wien fertiggestellt.⁶⁸

Das Landesverkehrsamt nahm bereits 1945 wieder seine Arbeit auf. Dessen Aufgaben umfassten unter anderem, wie ein Artikel des ÖVP-Politikers und Hoteliers Dr. Karl Wimmer in der Salzburger Volkszeitung wiedergibt, das Anwerben amerikanischer Touristen/innen mithilfe der heimkehrenden Soldaten. Diese sollten mithilfe von Flyern und Prospekten Werbung für die Wintertourismusressorts in Salzburg machen. Laut seinen Aussagen dürfte sich Salzburg zukünftig über „einen beträchtlichen Zustrom von Fremden freuen“, was er auch als extrem bedeutsam empfinde, da nur so Salzburg seine besondere Rolle im Tourismus international wieder zurückerlangen könne.⁶⁹

Doch welche Nationalitäten stellten die größten Menge an Touristen/innen, die im Salzburger Land in diesem Zeitraum Urlaub machten? Die Österreicher/innen selbst liegen in den Statistiken der 1950er Jahre weit vorne: In jedem Jahr des Jahrzehnts gab es über

65 Christina Müllauer, Salzburg Tourismus – Einflüsse und Faktoren auf die touristische Entwicklung 1950 – 2000, Diplomarbeit, Salzburg, 2001, 38.

66 Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1953, in: WIFO Monatsberichte, 1954, 27(2), 36.

67 Innerstädtische Verkehrsbetriebe in den Bundesländern. Anzahl der beförderten Personen in 1.000, in: Statistische Übersichten zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jahrgang 1955, 36.

68 Bernd Kreuzer, Das Autobahnnetz in Österreich. 30 Jahre Asfinag, Wien, 2012, 24-29.

69 Karl Wimmer, Das Gast- und Schankgewerbe in Salzburg, in: Salzburger Volkszeitung 32, 29.11.1945, 4, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19451129&seite=4&zoom=33&query=%22landesverkehrsamt%22&ref=anno-search> (27.09.2024).

eine Million an „österreichischen“ Übernachtungen im Bundesland Salzburg. 1951 ist dabei das Rekordjahr mit sogar über zwei Millionen Übernachtungen. Es ist zu erkennen, dass die wirtschaftlichen Probleme der ersten Jahre der Nachkriegszeit von vielen bereits überwunden waren und sich ein gewisser Wohlstand in der Bevölkerung ausgebildet, der es erlaubte, auf Urlaub zu fahren. Eine weitere große Tourismusgruppe kam aus Westdeutschland: Hier stiegen die Zahlen weiter an, bis man mit 1954 erstmals die eine Million Übernachtungen deutscher Gäste knacken konnte. Weitere Nationen, die ihren Urlaub in Salzburg verbrachten, stammten vor allem aus Großbritannien, den USA, der Schweiz oder Holland. Interessant ist vor allem zu beobachten, wie groß der Anteil der Stadt Salzburg auf die Nächtigungszahlen im gesamten Bundesland Salzburg war. Während die Gesamtzahlen der Übernachtungen beispielsweise im Jahr 1952 bei 3,43 Millionen lagen, so hatte hier die Stadt Salzburg einen Anteil von ca. 12,43 %.⁷⁰ Besonders beliebt im Bundesland Salzburg waren die Salzburger Festspiele, die Kurbetriebe im Salzburger Land, vor allem im Gasteiner Tal und die Ausübung der Wintersportarten in den Wintertourismusressorts. Begünstigt beziehungsweise gefördert wurden die hohen Zahlen ausländischer Übernachtungen in Salzburger Hotels unter anderem durch die sogenannte „Ausländer-Hotelaktion“. Hierbei war der Plan, dass die ausländischen Touristen/innen bereits in den Reisebüros ihres Heimatlandes Coupons kauften, die sie berechtigten, eine umfangreichere Verpflegung in den Hotels zu erhalten, als einem Verbraucher eigentlich zur Verfügung stand. Diese Aktion wurde von der Österreichischen Nationalbank finanziert und begann erstmals in der Wintersaison 1946/47 in Bad Gastein.⁷¹

Es lässt sich festhalten, dass der Salzburger Tourismus durch den Marshallplan bzw. den Counterpart-Fonds stark profitieren konnte. Hierdurch konnte die Infrastruktur des Tourismus, seien es die Hotels, Lifte etc. modernisiert, neu erbaut oder repariert werden und das Verkehrsnetz, welches entweder noch nicht fertig ausgebaut oder durch den Krieg teilweise zerstört war, aufgebaut werden. Der Ausbau des Verkehrsnetzes förderte hierbei auch den Tourismus. Auch der starke Anstieg des Individualverkehrs ab den 1950er Jahren war ein entscheidender Faktor für den Tourismus in Salzburg beziehungsweise in ganz Österreich. Am Tourismus lässt sich auch der aufkommende Wohlstand ab ca. der Mitte der 1950er Jahre erkennen. Zum einen gab es einen Anstieg des Individualverkehrs, zum anderen aber auch stiegen die Zahlen einheimischer Gäste. Waren es zuvor meist den reicheren Bürgern/innen vorbehalten auf Urlaub zu fahren, so wurde der Tourismus ab den 1950er Jahren auch ein Phänomen der Mittelschicht. Mit dem Flugzeug und der Ausweitung der Flugstrecken ergaben sich neue Möglichkeiten der Fortbewegung, jedoch war dies vorerst nur wenigen vorbehalten. Generell lassen sich bereits in

70 Müllauer, Tourismus, 134-149.

71 Bischof, Marshall-Plan, in: Bischof / Stiefel (Hrsg.), Dollar, 144.

den 1950er Jahren Entwicklungen erkennen, die geprägt durch das in dieser Zeit stattfindende „Wirtschaftswunder“ zum Beginn eines Massentourismus führen, der bis heute in vielen Destinationen auf der Welt anzutreffen ist.

Fazit

„Inwieweit wurde der Wohlstand des Bundeslandes Salzburg zwischen 1945 und 1955 von internationalen Einflüssen geprägt?“ So lautete die Forschungsfrage dieser Arbeit. Die zeitliche Fokussierung auf den Zeitrahmen 1945 bis 1955 ist hierbei aufgrund zweier Umstände getroffen worden: So war Österreich zum einen in diesen zehn Jahren in der sogenannten „Besatzungszeit“ nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs von den US-Truppen besetzt und zum anderen wurde ab 1948 das „European Recovery Program“, auch bekannt unter dem Namen „Marshallplan“, ins Leben gerufen, welches bis 1952 der europäischen Wirtschaft helfen sollte, sich wieder zu stabilisieren. Demnach ergaben sich in dem gewählten Zeitraum zwei Rahmenbedingungen, die das Leben der Salzburger/innen beeinflussen sollten. In dieser Arbeit wurde der Einfluss des ERP auf die Salzburger Wirtschaft als zentrale Thematik behandelt. Hierbei wurden die zwei Wirtschaftssektoren der Energiewirtschaft und des Tourismus als Beispiele herangezogen.

Zu Beginn des ersten Hauptteils wurde das ERP genauer vorgestellt, um wichtige Informationen über dieses zu vermitteln. Es wurde beschrieben, weshalb das „European Recovery Program“ überhaupt beschlossen wurde, wie das System des ERP funktioniert hat, wie die europäischen Staaten davon profitierten und welche Vorteile sich auch die Amerikaner versprachen. Auch wurde das System der „Counterpart-Mittel“ präsentiert und einen Ausblick darauf gegeben, wie mit diesem Fonds bis heute gearbeitet wird. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wurde im zweiten Abschnitt der Arbeit der Blick auf Salzburg und mit der Energie- und der Tourismusbranche auf zwei wirtschaftliche Sektoren geworfen und deren Entwicklung durch die ERP-Mittel präsentiert.

Es wurde festgestellt, dass Salzburg ähnlich wie die anderen westlichen Bundesländer eine Bevorzugung bei der Ausgabe der ERP-Mittel erhalten hat. Dies lässt sich vor allem auf die beginnende Gegenposition zur Sowjetunion zurückführen, die in den weniger bevorzugten Bundesländern die Besatzungsmacht waren. Für die Energie- und Tourismusbranche wurden einige Beispiele genannt, die durch den Marshallplan wieder auf- bzw. fertiggebaut werden konnten. So war der Bau des Kraftwerkes in Kaprun beispielsweise das Bauwerk, in das am meisten ERP-Mittel geflossen sind. Generell wäre der Auf- und Ausbau der österreichischen wie salzburgischen Elektrizitätswirtschaft ohne Mithilfe der Amerikaner nicht möglich gewesen, wobei sie aber auch die alliierten Bombenangriffe dafür mitverantwortlich waren, dass das Energiesystem in Salzburg zum Ende des Krieges zunächst unterbrochen war. Auch die Lieferungen von Kohle und Öl oder von Kabeln

halfen dabei, die Situation rund um die Energieversorgung Salzburgs zunächst einmal zu stabilisieren.

Die Tourismusbranche war in den ersten Jahren nach dem Krieg ebenso schwer gezeichnet und konnte erst wieder mit der beginnenden Stabilisierung der Wirtschaft ab Ende der 1940er beziehungsweise Anfang der 1950er Jahre wieder Fuß fassen. Vor allem ab 1950 und mit der einsetzenden Forcierung der Verwendung der „Counterpart-Mittel“ für den Tourismus durch die ECA, der „Economic Cooperation Administration“, begann ein Aufschwung innerhalb des Fremdenverkehrssektors. Auch die Reparatur und der Ausbau des Verkehrsnetzes sowie der steigende Individualverkehr waren wichtige Faktoren für den Aufschwung des Tourismus. Ähnlich wie in anderen Wirtschaftssektoren sehen wir auch im Tourismus eine Forcierung der Verteilung der „Counterpart-Mittel“ an die westlichen Bundesländer. Hierbei profitierten vor allem Salzburg, Vorarlberg und Tirol, da diese zum einen – verglichen mit den anderen Bundesländern – weniger durch den Krieg zerstört wurden und zum anderen, weil diese drei Bundesländer über bereits bestehende Tourismushotspots verfügte. Die „Counterpart-Mittel“ flossen im Tourismussektor vor allem in die Wiederinstandsetzung und Modernisierung der Hotels, sowie der Errichtung von Liften und Seilbahnen in den Wintersportorten. Auch kann festgestellt werden, dass es bereits in den 1950er Jahren einen starken Andrang an ausländischen Touristen/innen gab. Die größte Masse an ausländischen Touristen/innen stellte hierbei die BRD. Der Urlaub von ausländischen Touristen/innen wurde durch Aktionen, wie beispielsweise die „Ausländer-Hotelaktion“ forciert.

Eine Beantwortung der Forschungsfrage lässt sich durch diese gewonnenen Informationen wie folgt formulieren: Der Salzburger Wohlstand wurde beginnend mit der Besetzung Österreichs nach Ende des Zweiten Weltkrieges vor allem durch die Vereinigten Staaten und durch das ERP, welches von den USA ins Leben gerufen wurde, wesentlich beeinflusst. Vor allem mit Blick auf die Energie- und Tourismusbranche lässt sich erkennen, dass ohne den Marshallplan die Schäden, die durch den Zweiten Weltkrieg entstanden waren, kaum so schnell repariert hätten werden können und so sich der wirtschaftliche Aufschwung in Österreich wohl nicht in der Form beziehungsweise nicht so schnell ergeben hätte, wie er tatsächlich stattgefunden hat. Auch durch die Öffnung des österreichischen Marktes für andere Märkte und die von den Besatzern tolerierte Forcierung ausländischer Touristen/innen stellte sich rückwirkend als ein massiver Einfluss für die Salzburger Wirtschaft und die Entwicklung des Bundeslandes nach dem Zweiten Weltkrieg heraus. Auf Basis dieser Erkenntnisse kann man weitere Forschungen anstreben. So könnte man beispielsweise die anderen österreichischen Bundesländer vergleichend einbeziehen – interessant wäre hier wohl vor allem der Vergleich mit jenen Bundesländern, die in der sowjetischen Zone lagen. Auch zukünftige Entwicklungen in Salzburg auf Basis der Informationen dieses Working Papers wären interessant zu untersuchen.

Literaturverzeichnis

- Günter Bischof / Hans Petschar, Der Marshallplan -seit 1947. Die Rettung Europas & der Wiederaufbau Österreichs, Wien, 2017
- Günter Bischof / Dieter Stiefel (Hrsg.), „80 Dollar“. 50 Jahre ERP-Fonds und Marshall-Plan in Österreich. 1948-1998, Wien / Frankfurt, 1999
- Ernst Bruckmüller (Hrsg.), Wiederaufbau in Österreich 1945-1955. Rekonstruktion oder Neubeginn? Wien / München, 2006
- Friederike Goldschmid / Kurt Schüller / Volker Toth (Hrsg.), Jugend in Salzburg 1945 bis 1969. Zeitzeugen erzählen, Salzburg / Wien, 2009
- Robert Groß / Martin Knoll / Katharina Scharf (eds.), Transformation Recovery? The European Recovery Program (ERP)/ Marshall Plan in European Tourism, Innsbruck, 2020
- Ernst Hanisch, Unwirtliche Zeiten. Salzburg nach dem Zweiten Weltkrieg 1945-1947, Wien, 2023
- Bernd Kreuzer, Das Autobahnnetz in Österreich. 30 Jahre Asfinag, Wien, 2012
- Jill Lewis, Workers and politics in occupied Austria 1945-55, Manchester, 2007
- Wilfried Mähr, Der Marshallplan in Österreich, Graz / Wien / Köln, 1989
- Erich Marx (Hrsg.), Befreit und besetzt: Stadt Salzburg 1945-1955, Salzburg / München, 1996
- Erich Marx (Hrsg.), Bomben auf Salzburg. Die „Gauhauptstadt“ im „Totalen Krieg“, Salzburg, 1995
- Christina Müllauer, Salzburg Tourismus – Einflüsse und Faktoren auf die touristische Entwicklung 1950 – 2000, Diplomarbeit, Salzburg, 2001
- Oliver Rathkolb / Florian Freund (Hrsg.), NS-Zwangsarbeit in der Elektrizitätswirtschaft der „Ostmark“ 1938-1945. Ennskraftwerke – Kaprun – Draukraftwerke – Ybbs Persenbeug – Ernsthofen, Wien, 2002

Quellenverzeichnis

81. Bundesgesetz vom 26. März 1947 über die Verstaatlichung der Elektrizitätswirtschaft (2. Verstaatlichungsgesetz), in: Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 10. Mai 1947
- Arbeiteraufstände gegen den Marshall-Plan (Wien, 1948), online unter: https://www.cvce.eu/de/obj/arbeiteraufstaende_gegen_den_marshall_plan_wien_juni_1948-de-1451ae21-640d-404a-8738-ac149e404640.html (09.09.2024)
- ERP-Fonds-Gesetz, 01.01.2002, NOR40023556, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10006258&Artikel=&Paragraf=3&Anlage=&Uebergangsrecht=> (11.09.2024)
- ERP-Fonds-Gesetz, 01.07.1962, NOR12068902, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1962/207/P1/NOR12068902> (11.09.2024)
- Karl Wimmer, Das Gast- und Schankgewerbe in Salzburg, in: Salzburger Volkszeitung 32, 29.11.1945, 4, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19451129&seite=4&zoom=33&query=%22landesverkehrsamt%22&ref=anno-search> (27.09.2024)
- Kraftwerksbau. Eine Großbaustelle im Hochgebirge – Nicht nur eine Landschaft wandelt sich, online unter: <https://www.museum-kaprun.at/ausstellungen/kraftwerksbau/> (23.09.2024)
- Leopold Redl, Der Fremdenverkehr in Stadt und Land Salzburg und sein Einfluss auf die Wirtschaft der Landeshauptstadt. Dissertation, Wien, 1954, 164
- Michaela BANDION / Sebastian BRACHTL, 70 Jahre Marshall-Plan-ERP-Nationalbankvermögen erreicht 1 Mrd. EUR, in: Österreichische Nationalbank, Statistiken. Daten & Analyse. Q4/17, Wien, 2017
- N.N., „Ein Vater des Landes“. Hofrat Hofmann-Montanus am Grabe des Alt-Landeshauptmannes, in: Salzburger Volkszeitung 189, 20.08.1947, 1, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19470820&seite=1&zoom=33&query=%22Fremdenverkehrs%22&ref=anno-search> (27.09.2024)
- N.N., Bundespräsident Dr. Renner besuchte Kaprun, in: Salzburger Landes-Zeitung 23, 04.06.1949, 1, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=sza&datum=19490604&seite=1&zoom=33&query=%22tau-ernkraftwerke%22%2B%22kaprun%22&ref=anno-search> (23.09.2024)

- N.N., Der Silbervogel aus Amerika, in: Salzburger Volkszeitung 183, 12.08.1947, 3, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19470812&seite=3&zoom=33&query=%22salzburger%2Bflughafen%22&ref=anno-search> (27.09.2024)
- N.N., Die Stadtgemeinde berichtet. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt Salzburg, in: Salzburger Volkszeitung 13, 07.11.1945, 3, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19451107&seite=3&zoom=33&query=%22elektrizit%C3%A4tswerke%22&ref=anno-search> (23.09.2024)
- N.N., Ein Dreijahrplan zur Hebung der Wirtschaft und des Lebensstandards, in: Österreichische Volkstimme. Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs 103, 01.05.1948, 5, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ovs&datum=19480501&seite=5&zoom=33> (08.09.2024)
- N.N., Gestern nachmittag im Sitzungszimmer des Ministerrates: Marshall-Plan-Abkommen feierlich unterzeichnet, in: Neues Österreich. Organ der demokratischen Einigung 972, 03.07.1948, 1, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nos&datum=19480703&seite=1&zoom=33> (01.09.2024)
- N.N., Hirschbichler geht. Salzburg AG muss neuen Vorstand finden, in: Salzburger Nachrichten, 11.05.2015, online unter: <https://www.sn.at/salzburg/wirtschaft/hirschbichler-geht-salzburg-ag-muss-neuen-vorstand-finden-2492494> (23.09.2024)
- N.N., Kapruner Tauernkraftwerk wieder österreichisch, in: Salzburger Volkszeitung 147, 31.07.1945, 1, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=svz&datum=19460731&seite=1&zoom=33> (25.09.2024)
- N.N., Obuswagen fahren wieder, in: Salzburger Nachrichten 17, 26.06.1945, 2, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=san&datum=19450626&seite=2&zoom=33&query=%22obus%22&ref=anno-search> (27.09.2024)
- Oral History Interview with W. Averell Harriman, former secretary of commerce under President Truman, Washington, D.C., 1971, online unter: <https://www.trumanlibrary.gov/library/oral-histories/harriman> (01.09.2024)
- Statistische Übersichten zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jahrgang 1955
- The European Recovery Act/Marshall Plan, online unter: <https://www.archives.gov/milestone-documents/marshall-plan>(06.09.2024).
- U.S. Mission Austria, 70 Jahre Marshall Plan in Österreich, online unter: <https://at.usembassy.gov/de/70-jahre-marshall-plan-in-oesterreich/> (23.09.2024)
- WIFO Monatsberichte 1956, 29 (1)
- WIFO Monatsberichte, 1954, 27(2)
- Wilhelm Schaup, Kaprun oder das Licht unter dem Scheffel, in: Salzburger Nachrichten 222, 24./25.09.1955, 1, in: Archiv der Salzburger Nachrichten, online unter: <https://www.sn.at/archivsn> (23.09.2024)